

## Zu diesem Handbuch – Einführung

Warum dieses Handbuch? Handbücher zum Sport und in der Sportwissenschaft gibt es inzwischen reichlich – doch bisher keines aktuell zum „Sport im Verein“. Diese Lücke soll der Sammelband nun schließen. Handbücher geben in aller Regel einen Überblick über ein bestimmtes Sachgebiet und vermitteln differenziertes Grundlagenwissen. Handbücher sind meist thematisch facettenreich angelegt. Das ist in diesem Handbuch nicht anders: Der „Sport im Verein“ wird in unterschiedlichen Perspektiven betrachtet, ohne jedoch den Anspruch erfüllen zu können, alle gegenwärtigen Handlungs- und Problemfelder vollständig und umfassend abzudecken. Es musste eine sinnvolle Auswahl getroffen werden, um ein wesentliches Ziel zu verfolgen: Der vorliegende Band soll nämlich ein fundierter Begleiter sein für die weitere Sportentwicklung „vor Ort“ in den Sportvereinen und Sportverbänden. Das Handbuch soll so die tägliche Arbeit der Verantwortlichen im organisierten Sport nachhaltig unterstützen und somit ein Stück weit die Zukunftsfähigkeit des Vereinsports in unserem Lande sicherstellen und ideenreich gestalten helfen.

Für dieses Handbuch konnten wir in Absprache mit bzw. auf Vorschlag von Direktorium und Präsidium des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) ein Team von Autorinnen und Autoren gewinnen, das sich einerseits durch Expertise in den betreffenden Disziplinen der Sportwissenschaft auszeichnet bzw. andererseits über vielfältige Erfahrungen in unterschiedlichen Bereichen des organisierten Sports verfügt. Das Team setzt sich zusammen sowohl aus leitenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus den Geschäftsbereichen des DOSB selbst sowie aus Kolleginnen und Kollegen aus den Instituten für Sportwissenschaft an den Universitäten und Hochschulen, die ihre Arbeitsschwerpunkte derzeit im vereinsorganisierten Sport haben.

Alle Beiträge sind sowohl bilanzierend als auch vorausschauend angelegt. Das soll heißen: Sie blicken auf das, was ist, und formulieren Ansprüche für das, was sein soll. Insofern setzen die Beiträge auch ein Zeichen für einen „besseren Sport“ im Verein. Alle Autorinnen und Autoren haben sich bemüht, das ihnen vorgegebene Thema so kompakt und konkret wie möglich aufzubereiten. Es war ihnen jedoch vorbehalten, jeweils Schwerpunkte aus den aktuellen Arbeitszusammenhängen einzubringen und hierbei wichtige Ergebnisse aus der Forschungsarbeit im Blick auf die praktische Anwendung bzw. Nutzbarkeit im Verein zu präsentieren. Inwiefern diese selbst gestellten Ansprüche tatsächlich realisiert werden konnten, mögen diejenigen am ehesten selbst entscheiden, die wir nun zur Lektüre der einzelnen Texte bzw. vielleicht am Ende des gesamten Bandes einladen. An dieser Stelle quasi als kleiner „appetizer“ zur Gliederung des Sammelbandes bzw. zu den Beiträgen im Einzelnen schlaglichtartig soviel:

Das Handbuch gliedert sich in insgesamt fünf Teile: Im ersten einführenden Kapitel „Sportvereine – Einblicke und Entwicklungen“, das aus zwei Beiträgen besteht, referieren Christoph Breuer, Pamela Wicker und Martin Forst von der Deutschen Sporthochschule Köln wesentliche Ergebnisse aus ihrer Längsschnittstudie über die Entwicklungen in deutschen

Sportvereinen – dem sog. Sportentwicklungsbericht. Detlef Kuhlmann betrachtet danach Sportvereine als Forschungsfeld in der Sportwissenschaft und gibt einen groben Überblick über Themen und Ergebnisse aus den letzten rund 50 Jahren.

Das Kapitel zwei „Sportvereine – Ressourcen und Netzwerke“ ist mit insgesamt sechs Beiträgen das numerisch umfangreichste und das inhaltlich breiteste: Es geht hier um die Ressource „Personal“ (bearbeitet von Sebastian Braun und Christian Siegel) genauso wie um die Ressource „Sportanlage“ (von Andreas Klages). Im Anschluss daran widmet sich Gerhard Trosien der Ressource „Finanzen“. Das Aufgabenfeld „Bildung und Qualifizierung“ hat sich der DOSB als größter nicht-staatlicher Bildungsträger erst in jüngster Zeit verstärkt auf die Fahnen geschrieben: Wiebke Fabinski und Gudrun Schwind-Gick unterstreichen in ihrem Beitrag die hohe Bedeutung der Bildungsangebote im verbandlichen Sport – nämlich als „Erfolgsfaktor für den Sportverein“. Das Thema Kooperation von Schule und Verein gehört dagegen zu den klassischen Verbindungen eines gelingenden Netzwerkes. Das Miteinander von Schule und Sportverein erhält aber vor dem Hintergrund der Wandlungen im Schulwesen (von der Ganztagschule bis G8) gegenwärtig bildungspolitisch einen ganz neuen Akzent, den Boris Rump und Stephan Schulz-Algie in ihrem Beitrag herausstellen. Über die perspektivische Partnerschaft zwischen kommunaler Sportpolitik und den Sportvereinen geht es in dem Beitrag von Niclas Stucke, der im Wortlaut eng auf der Kooperationsvereinbarung basiert, die der DOSB, der Deutsche Städtetag und der Deutsche Städte- und Gemeindebund unter dem Motto „Starker Sport – starke Städte und Gemeinden“ im November 2008 verabschiedet haben.

Das dritte Kapitel beschäftigt sich nicht mit allen, aber mit vielen großen und wichtigen Zielgruppen im Sport der Vereine: Zum Stellenwert des Sports mit Kindern und Jugendlichen im Verein präsentiert Nils Neuber u.a. interessante Befunde aus neueren Studien. Das gleiche gilt auch für den Beitrag von Britt Dahmen, die sich der Gender-Perspektive in Sportvereinen widmet und aufzeigt, wie noch mehr Frauen für den Sport und für ein Engagement im Sport gewonnen werden können. Sportvereine sind auch Bewegungs- und Begegnungsstätten für Familien und speziell für ältere Menschen – wie diese bewegenden Begegnungsorte noch einladender und reichhaltiger im Angebot gestaltet werden können, darüber gibt der Beitrag von Ute Blessing-Kapelke Aufschluss. Ein vergleichbares Anliegen verfolgen auch Heike Kübler und Simon Schrage, die deutlich machen, dass und inwiefern „Integration durch Sport“ ein Erfolgsfaktor geworden ist. Sie fragen ferner, was zukünftig noch geschehen muss, damit noch mehr Menschen mit Migrationshintergrund Wege in den Sport bzw. in die Sportvereine finden.

Im Kapitel vier werden einige bedeutsame Handlungsfelder von Sportvereinen vorgestellt: Auch wenn Sportvereine keine medizinische Versorgungsstätten sind, werden die Sport- und Bewegungsangebote von vielen Menschen vor dem Hintergrund betrachtet, dass Sport ihrer Gesundheit und ihrem Wohlbefinden gut tut: „Gesundheitsfunktionen im Sportverein“ lautet demnach der Titel des Beitrags von Christian Becker, Uta Engels und Sabine Wedekind. Sportvereine sind nach wie vor auch eine (die?) „Talentschmiede“, wo der Nachwuchs für den Leistungs- und Hochleistungssport erkannt, gefördert und nachhaltig unterstützt werden muss, damit eine Karriere im Spitzensport gelingt. Um die Möglichkeiten und Grenzen aus der Sicht der Sportvereine geht es Sandra Ückert. Sport findet nicht

im „luftleeren Raum“ statt, sondern berührt und betrifft immer unsere natürliche Umwelt. Das gilt für die Kanutour und das Angeln ebenso wie für eine Großveranstaltung mit mehreren tausend Menschen oder das abendliche Training in einer wohl temperierten Sporthalle. Inge Egli und Bianca Quardokus beschäftigen sich mit dem Problemfeld von Umwelt- und Naturschutz im Sport und formulieren konkrete Handlungsempfehlungen für Sportvereine und Sportverbände.

Im fünften und letzten Kapitel unseres Handbuches wird abschließend in zwei Beiträgen ein Blick voraus gewagt: Zunächst skizzieren Gabriele Freytag und Daniel Illmer ganz konkret, wie sich die Vereinsentwicklung vor Ort vorausschauend gestalten lässt, welche Veränderungen wie eingeleitet werden können und welche Hindernisse dabei unter Umständen erst noch erfolgreich überwunden werden müssen. Christian Wopp (wer sonst?) ist unserer Zeit weit voraus und zeichnet Bilder einer Sportvereinslandschaft für das Jahr 2020. Ob das tatsächlich alles dann Realität wird? Vorläufig ist zu wünschen, dass wir alle bis dahin den „Sport im Verein“ aktiv begleiten dürfen. Das Handbuch kann dann wirklich bis dahin ein Wegweiser sein!

Ganz zum Schluss gilt unser Dank allen, die zur Genese und zum Gelingen des Handbuches irgendwie beigetragen haben: Wir danken zuerst allen Autorinnen und Autoren für ihre Bereitschaft zur Mitwirkung an dem Handbuch und für die sorgfältige Anfertigung der Texte. Wir danken ebenso dem Präsidium und dem Direktorium des DOSB für das Vertrauen, das uns mit dem Auftrag für die Konzeption und Fertigung des Buches entgegengebracht wurde. Und nicht zuletzt gilt unser Dank denjenigen „stillen“ Helferinnen und Helfern in den verschiedenen Geschäftsbereichen bzw. Ressorts im DOSB sowie am Institut für Sportwissenschaft der Leibniz Universität Hannover, wo die eingehenden Beiträge zum Handbuch redaktionell bearbeitet wurden – namentlich sei hier stellvertretend für alle anderen (die Vereinssportlerin) Barbara Hartwig genannt, die als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Übergang zum Start in die schulische Berufslaufbahn diesen Sammelband von Hannover aus mit betreut hat.